

Studierendenbericht zum Erasmusaufenthalt an der Universität Wien im WS 13/14

Im Rahmen meines BA Doppelhauptfachstudiums Katholische Theologie/Geschichte trug ich mich mit dem Gedanken, Würzburg für ein Semester hinter mir zu lassen und an einer weit größeren und berühmteren Universität den eigenen Horizont zu weiten. So informierte ich mich über die Internetseiten des Würzburger Auslandsoffice und jene des Erasmusbeauftragten der Katholisch-Theologischen Fakultät, über die für meine Fachbereiche möglichen Auslandsziele. Nachdem ich die Ziele, welche sich über die Phil I und die Geschichtswissenschaft ergaben, ausgeschlossen hatte, wählte ich schließlich über das bilaterale Austauschprogramm der Katholisch-Theologischen Fakultät Wien als Studienort für das Wintersemester 2013/2014. Den Ausschlag hierfür gab, dass nach den Erfahrungen des Erasmusbeauftragten der Fakultät die italienischen Universitäten, welche ich zuerst ebenfalls im Fokus hatte, eine recht chaotische Organisation hätten und schließlich mein Wunsch, an einer großen und renommierten Universität zu studieren. Aufgrund meines historischen Interesses an Österreich und seiner jüngeren Geschichte wie auch meines Wunschs, die eigenen Sphären durch das weit größere Fächerangebot, welches eine Universität mit annähernd 91000 Studierenden bietet, zu erweitern, erkundigte ich mich bei Prof. Droesser über die Möglichkeit eines einsemestrigen Aufenthaltes in Wien.

Zu meiner ausgesprochen positiven Überraschung gestaltete sich das notwendige Procedere an der Katholischen Fakultät ausgesprochen problemlos. Hatte ich vorab durch Schilderungen von Kommilitonen, welche über das Auslandsoffice der Universität ins Ausland gingen, befürchtet, dass nunmehr eine bürokratische Flut auf mich zukäme, so hat mich das Verhalten Prof. Droessers eines Besseren belehrt. Bereits beim ersten Erkundigen nach der Möglichkeit eines Wienaufenthalts in der Sprechstunde bei ihm, versicherte er mir, dass hierbei kein Problem bestünde und ich, so ich einen diesbezüglichen Wunsch hegen würde, dies ihm einfach mitteilen möge, dann würde er weitersondieren und alles Nötige in die Wege leiten. Ich zögerte nicht und so nahm, ohne formalistische Probleme von Seiten der Fakultät, die Vorbereitung ihren Lauf. Ein wenig gedämpft wurde das Procedere durch die Bürokratie des Würzburger Auslandsoffice, die an die Katholische Fakultät die benötigten Vordrucke der Annahmeerklärung für das Auslandsstudium noch nicht versandt hatten. Jene, welche ich bereits von Seiten der Theologischen Fakultät erhalten, ausgefüllt und von Prof. Droesser hatte unterschreiben lassen erwiesen sich dann zwar als vollkommen identisch mit jenen, welche das Auslandsoffice als „aktuellere“ verlangte, doch musste ich noch einmal Prof. Droesser und sein Sekretariat mit denselben Formalia behelligen, die ich eine Woche vorher bereits mit ihnen erledigt glaubte. Nach dieser Begegnung mit universitärer Bürokratie ging nunmehr aber alles problemlos seiner Wege, da nur noch die obligatorische online-Anmeldung beim Würzburger Auslandsoffice nötig war. Die ersten Schritte in Würzburg für einen Aufenthalt in Wien waren für mich daher rückblickend relativ stressfrei [...]

Der nächste Schritt, der für den Studienaufenthalt in Wien nötig wurde, war dann die Erstellung eines vorläufigen Learning-Agreement, wobei hier zu raten ist, tatsächlich abzuwarten, bis die Universität Wien das Vorlesungsverzeichnis für das angedachte Semester online stellt, was meist, gemessen an Würzburger Verhältnissen, sehr früh geschieht, nämlich für das WS Ende Juni/Anfang Juli und für das SS im Dezember/Januar. Allerdings bleibt auch hier zu beachten, dass bis zum Zeitpunkt, da eine tatsächliche Anmeldung über Univis (das Onlinesystem, ähnlich wie sb@home) möglich ist, noch sehr viele Veranstaltungen hinzukommen. Sollte man, was ich selbst beabsichtigt hatte, großteils fachfremd in Wien studieren wollen, so sollte beachtet werden, dass der zuständige Erasmusbeauftragte der Katholisch-Theologischen Fakultät Wien, mit welcher die Würzburger Fakultät den Studierendenaustausch betreibt, lediglich in der Lage ist, das Learning-Agreement für

Belegungswünsche aus der Katholischen Theologie zu unterzeichnen und die übrigen Lehrveranstaltungen erst nach Ankunft in Wien von den jeweiligen Fachbetreuern aus den Gebieten, in welchen studiert werden soll, unterzeichnet werden muss. Doch all diese Informationen finden sich auch auf der Informationsseite des Wiener Auslandsoffice, die ausgesprochen hilfreich ist und einen großen Katalog zu allen wichtigen Fragen bereithält. Hierüber lassen sich dann vor Abreise die meisten größeren „Probleme“, wie Verkehrstickets, Wohnung, Unizulassung, Fristen etc. klären. An der Universität Wien gibt es für Erasmusstudenten natürlich keine Studiengebühren, dennoch muss von allen Studierenden eine Summe von 18 € an die HochschulInnenenschaft („Studentenwerk“) abgeführt werden, ohne welche der Studentenausweis und das Semesterticket nicht gültig sind. Dies kann über Onlinebanking geschehen, aber auch ganz einfach per Überweisungsträger, so man, wie ich über keine Onlinebankingfunktion verfügt. Dies soll hier nur deswegen angeführt werden, da bei den in Univis angegebenen Zahlweisen die „klassische“ Überweisung nicht aufgeführt wird [...].

Die wichtigste Frage vor der Abreise nach Wien, jene nach der Bleibe, löste ich über die Internetseite des Wiener Auslandsoffice, auf welcher sich auch zum Thema Wohnen viele Links finden. Ich nahm schließlich das Angebot des Österreichischen Austauschdienstes (OeAD) wahr, der viele Wohnungen verschiedenster Art und Preisklasse in Studentenwohnheimen in ganz Wien unterhält. Der Vorteil hierbei lag darin, dass der grundsätzliche Platz in irgendeinem Wohnheim nach der fristgerechten Überweisung der stets in gleicher Höhe fälligen Kautions von 750€ garantiert war, wenngleich man nicht sicher sein konnte in eben jenen Wohnheimen unterzukommen, welche man als Priorität angegeben hatte. So wohnte ich schließlich in einem topmodernen und neuen (ich selbst war der erste Mieter überhaupt in diesem Wohnheimsapartment) Wohnheim im 22. Bezirk, was zwar wenig zentral war, doch durch die perfekte Verkehrsanbindung vollkommen wettgemacht wurde. Im Nachhinein muss ich allerdings bezüglich der Möglichkeit der Wohnungsfindung über die OeAD nicht nur die positiven Aspekte hervorheben. So zahlt man in diesen Wohnheimen, so man über die OeAD einen Platz bekommen hat, bis zu 100€ im Monat höhere Mieten, als wenn man sich direkt bei den jeweiligen Betreibern der Wohnheime, um einen Platz beworben hätte, was grundsätzlich natürlich auch möglich gewesen wäre, ich allerdings vorab nicht wusste. Viele andere Erasmusstudenten, mit welchen ich später in Wien zu tun hatte, fanden ihre Wohnungen auch schlicht über „WG-gesucht“, wenngleich hier, wie auch auf den übrigen Internetseiten zur WG-Findung, gesagt werden muss, dass sich hier meiner Erfahrung nach ein zeitlich „knapperes“ Suchen lohnt, da, als ich recht „früh“, zwei Monate vor meiner Ankunft in Wien, auf den angegeben einschlägigen Seiten eine Bleibe suchte, meist auf unzählige Mietmöglichkeiten lediglich über die Semesterferien stieß. Ein Großteil der Wiener Studenten vermietet die eigenen Wohnungen über die Sommermonate an Touristen, so dass „sinnvolle“ Wohnungsanzeigen oft erst gegen Ende der Semesterferien auftauchen.

Ich reiste schließlich Mitte September nach Wien, um, wie von Seiten des Wiener Auslandsoffice geraten, die verbleibenden Wochen bis Semesterbeginn am 1. Oktober zum Einleben zu nutzen. Meiner Erfahrung nach waren diese fast drei Wochen zwar durch das noch sehr sommerliche Wetter bedingt sehr angenehm, doch da schlichtweg noch keine Erasmus- oder Universitätsveranstaltungen stattfanden und mein Wohnheim noch kaum bewohnt war, auch stellenweise recht lang. Allerdings muss man, so man sich wie ich für Architektur, Kunst, Geschichte und eine schöne Stadt an sich begeistern kann, nicht fürchten der Langeweile anheim zu fallen. In diesen Wochen, da ich erst wenige Bekannte in der Stadt hatte, konnte ich die imperiale Grandezza, welche Wien noch immer ausstrahlt, genießen und die Stadt beim Schlendern durch Gassen, Parks und Museen entdecken, was meiner Ortskenntnis im Nachhinein sehr zu Gute kam.

Die nötigen Formalia, welche nach einer Übersiedlung nach Wien anfallen, gestalten sich durch die Hilfe des Wiener Auslandsoffice ausgesprochen problemlos, wobei mir zugegebenermaßen natürlich auch keine Sprachprobleme im Weg standen. Die Betreuung durch das Auslandsoffice der Universität Wien muss tatsächlich gelobt werden, da dort stets freundlich und engagiert auf jeden spezifischen Wunsch eingegangen wird. Selbst die fachfremde Mitbelegung, wie ich sie im größeren Rahmen beabsichtigte, da ich neben der katholischen Theologie auch Geschichte, deutsche Literaturwissenschaft und Philosophie studieren wollte, erwies sich als recht problemlos. Das Müßige besteht lediglich darin, dass man jeweils ein fachspezifisches Learning Agreement erstellen und von den jeweiligen Programmverantwortlichen an der Universität Wien unterzeichnen lassen muss. Je mehr Fächer man also zusätzlich studieren möchte desto mehr Zeit sollte man auch aufzubringen bereit sein die jeweiligen Betreuer zu ihren jeweiligen Sprechzeiten aufzusuchen. Das wirkliche Problem für einen Ortsfremden ist eigentlich nur die schiere Größe, selbst des alten Unihauptgebäudes, das mir beinahe bis zuletzt als ein Labyrinth mit einer Unzahl von Stiegen (Treppenhäusern) und Höfen erschien. Es ist in Wien tatsächlich die Größe der Universität, die anfänglich vielleicht einer gewissen Umstellung bedarf, wenn man aus dem beschaulichen Würzburg kommt. Die Wege sind weiter und die Vorlesungssäle und Seminarräume selbst in der katholischen Theologie, die in Würzburg doch erfahrungsgemäß recht überschaubar gefüllt sind, voll. Zur fachfremden Mitbelegung kann auch gesagt werden, dass es für mich kein Problem war, obwohl ich über das Austauschprogramm der katholischen Fakultät in Wien war, all jene Seminare auch in der Philosophie und Geschichtswissenschaft, deretwegen ich vor allem Wien als Studienort gewählt hatte, zu besuchen. Gewöhnungsbedürftig für mich war lediglich die gewisse Altertümlichkeit mancher Formalia an der Universität. So war der Studierendenausweis lediglich in Papierform vorhanden und man benötigte für Mensanutzung, Kopieren und Universitätsbibliotheksbenutzung stets einen extra Aufkleber in den Ausweis, also ein „Bibliothekspickerl“, „Kopierpickerl“ und „Mensapickerl“.

Das „Mensapickerl“ wurde von mir allerdings recht wenig genutzt, da ich, angesichts des selbst in den spärlich vorhandenen Mensen, hohen Preisniveaus und nicht stets guten Preis-Leistungsverhältnisses (außer in der Mensa im Ostasiatischen Institut) außerhalb der der Universität ab. Hierin unterschied ich mich allerdings wenig von der Mehrheit der Wiener Studenten, die meist in den umliegenden Cafes und Restaurants, wie dem „Votiv“ oder „Einstein“ essen, da die dortigen Preise im Gegensatz zum wienüblichen Niveau, studentenfreundlich sind. Überhaupt ist zu den grundsätzlichen Lebenshaltungskosten in Wien zu sagen, dass sie die deutschen und speziell auch Würzburger bei weitem übersteigen. Selbst die Supermarktpreise sind höher, als in Deutschland üblich, lediglich Hofer (das Äquivalent zu Aldi) macht hiervon eine Ausnahme. Besucht man die berühmten Kaffeehäuser der Stadt muss man sich natürlich auf tourismusbedingte Aufpreise gefasst machen, doch gibt es rund um den Uni-Campus im AAKH (Altes Allgemeines Krankenhaus) wunderbare Alternativen, die dazu noch einen unwiderstehlich studentischen Charme versprühen. Ich kann nur raten, einmal das Café „Pirates“ in der Spitalgasse und das sehr versteckt liegende POC direkt in/an der Alsergrundkirche (Alserstraße) zu besuchen und dann zu entscheiden, welches von beiden den besten Kaffee der Stadt besitzt.

Neben Kaffeehäusern und Universität hat Wien natürlich noch einiges mehr zu bieten, und nach eigener Erfahrung wird es in der Stadt wirklich nie langweilig. Sei es, dass die Ringstraße gesperrt wird, um aus ihr eine Liegewiese zu machen, Eislaufflächen vor dem Rathaus oder die unzähligen Weihnachtsmärkte ab November eröffnet werden, Wien bot auch im Wintersemester einiges an Attraktionen. Sollte man nicht zu erschöpft sein vom Unialltag, so lässt auch das Nachtleben nichts zu wünschen übrig. Bevorzugter Aufenthaltsort der

„Studentenszene“ ist wohl der 6. und 7. Bezirk, vor allem die Burggasse und die umliegenden Straßen, wo ich vor allem das „Wirt“, „Liebling“, „Europa“ und „Boule“ empfehlen kann. Natürlich kann man auch in das berühmte Bermudadreieck im 1. Bezirk gehen, doch studentischer ist es allemal an der Grenze zwischen den Bezirken Neubau und Mariahilf.

Darüber hinaus bot das ESN (European Student Network) den Erasmusstudenten ein großartiges Freizeitprogramm an, das über die obligatorischen Erasmusparties hinaus, die Möglichkeit zu Reisen nach Budapest, Krakau und zum Skifahren in die Alpen bot. Ich selbst war mit dem ESN in Budapest und empfand dies, als eine der besten Erfahrungen meines Wienaufenthaltes. Mich an den beiden anderen Fahrten zu beteiligen erlaubte schließlich schlicht meine, angesichts des Wiener Preisniveaus, angespannte Börse doch nicht, was ich etwas bedauerte. Wenngleich es für Skiurlaub und Krakau nicht mehr ausreichte, für einen Besuch in das nahe Pressburg (Bratislava) reichten die Mittel angesichts der günstigen Bustransferkosten (12,50€ hin und zurück) allemal. Die Hauptstadt der Slowakei bietet sich angesichts ihrer guten Erreichbarkeit (stündliche Busfahrten vom Wiener Hauptbahnhof aus), ihrer pittoresken Innenstadt mit Barockhäusern, Burg und Fluss, als perfektes Tagesziel von Wien aus an.

Das ESN muss ich im Nachhinein ausdrücklich empfehlen, da dessen Orientierungsveranstaltungen erfahrungsgemäß die beste Gelegenheit sind, schnell mit Studenten aus unterschiedlichsten Ländern in Kontakt zu kommen und Freundschaften zu schließen, was angesichts der enormen Studierendenzahlen an der Universität ansonsten relativ schwierig ist. Die einzigen „echten“ Österreicher, mit welchen ich während des Semesters Freundschaft schloss, traf ich in meinem Geschichtsseminar und nicht in den überfüllten Vorlesungssälen. Die Universität Wien versprüht darüber hinaus einen so internationalen Flair, dass man selbst ohne Erasmusstudent zu sein, mit Studenten aus aller Herren Länder in Kontakt kommt, so dass ich meine eigenen Italienischkenntnisse beispielsweise bei einem Sprachtandem mit einer italienischen Studentin verbessern konnte, was ich vor meiner Anreise kaum gehofft hatte. Der Höhepunkt meiner eigenen Wiener Zeit war wohl schließlich der Besuch des Balles der Technischen Universität Wien (TU Ball) in der Hofburg. Es schien uns Erasmusstudenten gewissermaßen als ein „Muss“ einmal die Wiener Ballsaison mitzumachen und den TU, oder auch den WU (Wirtschaftsuniversitäts-) Ball kann ich angesichts der noch erschwinglichen Kartenpreise hierfür nur empfehlen.

Das Semester in Wien verflog rasend schnell und ich empfinde es im Nachhinein als eine große Bereicherung meines Studiums und meines Lebens. Nicht nur konnte ich im akademischen Bereich durch die Belegung von Geschichts- Germanistik- und Philosophieseminaren aus meinen ureigensten Interessensfeldern den eigenen fachlichen Horizont weiten, sondern auch Erfahrungen in dieser schönen alten Stadt und Universität sammeln, die ich mein Leben lang bewahren werde.